

Impuls: Kitesurfer am See

„Dem Wind trauen – im Sturm glauben“



Wir finden, dass dieses Jahresthema sehr gut in unsere Zeit passt. Wir erleben stürmische Zeiten, persönlich, im Freundes - und Bekanntenkreis, kirchenpolitisch, sogar weltpolitisch.

Wir könnten den Tag problemlos damit verbringen uns davon zu erzählen, wo es kränkt, was nicht gut läuft, wo wir Stürme erleben und an ihnen leiden.

All das kann und muss man tun, aber nicht heute. Wir wollen versuchen, uns mit dem neuen Jahresthema vertraut zu machen, es zu füllen und dann mit ihm im Alltag umzugehen.

Zu Anfang wollen wir Ihnen eine kleine Geschichte erzählen.

Gleich zu Beginn des neuen Jahres waren wir beide auf der Insel Reichenau - zwei Tage Auszeit für uns. Wir lieben es auf der Insel - fast alleine - stundenlang am See spazieren zu gehen, an vielen heiligen Orten vorbeizukommen, innezuhalten, zu entschleunigen. Es lag sogar Schnee und die Sonne strahlte vom Himmel. Alles perfekt.

Denn wie aus dem Nichts kam plötzlich Wind auf, der sich zu einem ordentlichen Sturm steigerte. Ganz so wie es in unserem Leben auch manchmal zugeht. Gerade eben noch alles gut, und von einer auf die andere Sekunde wird alles durcheinandergewirbelt. Durch eine Diagnose, eine schlimme Nachricht, einen Streit, ...

Unsere erste Reaktion im Sturm war, Jacke ganz schließen, Mütze tiefer ins Gesicht, klein machen, weniger Angriffsfläche bieten. Dem Sturm „entkommen“.

Dann geschah etwas, was uns wirklich fasziniert hat. Am flachen Ufer, nah am Wasser entdeckten wir einen Mann, der ganz aufgerichtet das Wasser und den Sturm betrachtete. In seinem Neoprenanzug stand er völlig ruhig und konzentriert da und nahm die Situation und die Bedingungen ganz in sich auf. Stellte sich in den Sturm, regungslos.

Wir sprachen den Mann an und er erzählte uns, dass er zum Kitesurfen an den See gekommen ist. Im Weiteren nennen wir ihn Uri, da er aus der Schweiz kam.

→ Bevor wir weitererzählen wollen wir Ihnen ein kurzes Video zeigen.

Wir beobachteten, hinter einem Baum etwas geschützt, die Vorbereitungen von Uri für seinen Ritt auf den Wellen. Wir finden, dass vieles davon gut zu unserer neuen Jahresparole passt.

Dem Wind trauen - im Sturm glauben

Uri nahm den Sturm ganz in sich auf, erfasste die Wettersituation genau. Für sein weiteres Handeln war das von elementarer Bedeutung.

Es ist wichtig für ihn zu wissen, wie stark der Wind wirklich ist. Erst dadurch kann er den richtigen Drachen wählen, das Segel richtig setzen. Bei starkem Sturm braucht er einen kleinen Drachen, bei schwächerem Wind kann er größer sein.

Wie ist das bei uns, wenn wir - im übertragenen Sinne - in unserem Leben einen Sturm erleben, sollten wir nicht auch erst einmal die Situation aufnehmen, vielleicht sogar mit etwas Abstand? Vor allem in politischen und kirchenpolitischen Diskussionen erleben wir eine generelle Hysterie, die dem Sachinhalt oft nicht entspricht.

Dem Wind trauen, aber erst nachdem wir ihn einschätzen können.

Wenn uns der Sturm des Lebens gewaltig entgegen bläst, müssen wir uns auch überlegen: Wie viel Kraft habe ich tatsächlich? Ist es realistisch, dass ich mich breitaufstelle oder muss ich mich etwas kleiner machen, „kleinere Ziele“ stecken? Und ist es, wie bei Uri und seinem Drachen nicht auch so, dass der kleinere Drachen, die optimalere Wahl ist, weil er lenkbar und händelbar bleibt?

Im Sturm glauben

Wie akribisch Uri die Vorbereitungen für seinen Wellenritt getroffen hat, hat uns fasziniert. Sehr ordentlich hat er alle Utensilien, denen er nachher eigentlich fast schon sein Leben anvertraut hat, hingelegt. Jede Bewegung bedacht und überlegt. Jede, der vielen Schnüre hat er sorgsam durch die Hände gleiten lassen und auf Schadstellen abgetastet.

Und auch hier finden wir eine Parallele zu unserem Leben.

Müssten wir nicht öfters in ruhigen Zeiten Bilanz ziehen und überprüfen, was hat sich bewährt und in stürmischen Zeiten tragen würde? „Prüfet alles und behaltet das Gute!“ 1. Thessaloniker 5

Dem Wind trauen – im Sturm glauben

Als wir Uri fragten, warum er bei diesem Wetter, auf oder in den See geht, sagte er lachend: „Weil es einen Sturm hat!“. Dieses Abenteuer, dieses Gleiten über das Wasser mit einem Drachen, ist nur bei Sturm möglich. Er erlebte denselben Sturm wie wir, aber er wollte sich nicht wegducken, für ihn eröffnete er Möglichkeiten.

Uns gelingt es im Alltag zu selten, einen Sturm positiv zu werten und es als Chance für persönliche Wachstum zu erkennen. Manchmal ist ein Sturm wichtig, um Altes loszuwerden, Fahrt aufzunehmen und frischen Wind zu bekommen. Herausfordernde Situationen kann ich selten ändern. Was ich oft ändern kann, ist mein Blick, meine Haltung der Situation gegenüber.

Als Uri alles parat hatte, kam ein zweiter Kiter und half ihm dabei, den Drachen hochsteigen zu lassen. Der stieg in die Lüfte und Uri watete in den Bodensee hinein, sein Brett unterm Arm. Er ging weiter, immer weiter ins Wasser, bis er ungefähr bis zum Hals im Bodensee stand- bei diesem Wetter, bei Sturm und Wellengang. Dann positionierte er sein Board, drehte den Drachen in den Wind und kam dann mit einer geschmeidigen Bewegung auf dem Board zum Stehen. Sofort ergriff der Sturm von Drachen und vom ganzen Mann auf dem Brett Besitz und trug ihn auf den Wellen des Sees davon.

Dem Wind trauen – im Sturm glauben

Als wir Uri dabei zuschauten, wie er sich in die Fluten wagte, sah ich (Gabriele) nur die Gefahr, der er sich aussetzte. Dieses Bild in Beziehung zu unserem Leben gesetzt heißt: Mir steht das Wasser bis zum Hals, ich sehe keine Lösung mehr. Auch dieses Gefühl kennen wir alle, manche sicher in einer größeren und existenzielleren Dimension.

Wie verrückt muss man also sein, dass man sich freiwillig in eine solche Situation begibt und das bei diesem eisigen Wetter? Bei Uri war das nur deshalb „sinnvoll“, weil er dem Wind traute. Schon 1000 Mal gemacht und erlebt, erfahren, dass der Wind dem Drachen die nötige Kraft verleiht, ihn aus den Fluten zu ziehen. Sein Tun war getragen von dem Erfahrungswissen, dass es gut wird.

Was kann das für uns heißen? Wann habe ich, wann haben wir schon einmal erlebt, dass uns die Gottesmutter aus dem Schlamassel zieht? Oder wann haben wir die Verantwortung schon einmal Gott vollkommen übergeben? Wobei übe ich mein Vertrauen auf Gott und die MTA?

Uri fegt mit seinem Drachen über den See, mit einer Geschwindigkeit von über 30 km/h. Er hat zuvor seine Ausrüstung der Sturmstärke angepasst, sie überprüft, hat einen zweiten Kiter zu Hilfe genommen und er hat einen Sturzhelm und Brustprotektoren angezogen. Dann ist er bereit und kann das Gleiten über den See im Sturm genießen.

Und wir? Auch wir haben einen Erfahrungsschatz für stürmische Zeiten, auch wir können prüfen und uns absichern. Wir müssen uns nicht blindlings dem Wind und Sturm ausliefern. Und wir sind auch nicht alleine, sondern wir sind viele und gemeinsam unterwegs, so wie heute sichtbar.

Und unsere Schutzprotektoren? Das sind sicher unser Glaube, und unsere Liebe zu Gott. Und das ist sicher unsere Gottesmutter, die mit uns Schritt für Schritt geht, wenn wir sie lassen.

Darum sollten wir es machen wie Uri: Im Sturm auch mal raus, aufs Brett und dann Spaß haben.

Und wie heißt es in dem Lied:

„Breit um uns deinen Mantel, Schirmherrin du im Sturm!

O Dreimal Wunderbare, geheimnisvoller Turm!

Du Arche des neuen Bundes, du bleibst in den Stürmen

steh'n,

wirst über die Zeiten siegen: Wir werden nicht untergeh'n!“

Gebet zur Jahresparole

Maria,

Mutter des Vertrauens,
Du hast Dein Ja gesprochen,
als der Wind Gottes Dein Leben unerwartet erfasst hat.
Du hast Dich tragen lassen –
nicht von Sicherheiten,
sondern vom Glauben.

Lehre uns,
den Wind des Heiligen Geistes
zu spüren
und nicht zurückzuschrecken,
wenn er uns hinausruft in das Offene,
in das Ungewisse, in das, was nicht
in unseren Händen liegt.

Wenn der Sturm stärker wird,
dann stärke Du unseren Glauben.
Zeige uns Deinen Weg des Hörens,
des Empfangens und des Gehens.

So lass uns wie Du „Ja“ sagen,
weil wir darauf vertrauen, dass Gott
auch mit uns geht.
Amen.

P. Jakob Busch



Dem Wind lasst uns trauen

Text u. Musik: Wilfried Röhrig



Dem Wind lasst uns trau-en. Ist es nicht Got-tes Geist, der da weht?



Lasst uns die Se-gel set-zen und schau-en wo-hin er führt, wo-



hin die Rei-se geht, wo-hin er führt, wo - hin die Rei-se geht.



Im Sturm lasst uns glau-ben. Ist es nicht Je-sus selbst, der uns trägt?



In sei-ner Hand sind wir ge - bor-gen, auch wenn das Meer ganz



ho-he Wel-len schlägt, auch wenn das Meer ganz ho-he Wel - lenschlägt.

Zur Jahreslosung der Schönstatt-Bewegung Deutschland 2025/26

Rechte: rigma Musikverlag, Viernheim